

11:30 Themenforum 1

Stadt und Infrastruktur ressourcenschonend, umweltverträglich und Intelligent vernetzt entwickeln

Forschungsthemen erörtern, Synergien erkennen, Potenziale für Kooperationen nutzen. Teilnehmer*innen und Expert*innen aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft diskutieren in sechs parallelen Themenforen.

Mitwirkende: Matthias Koller (Moderation); Petra Mahrenholz, Gunnar Braun (Kurzvorträge); Dr.-Ing. Jürgen Neumüller, Jan Hendrik Trapp, Dr.-Ing. Pascale Rouault, Jens Ante (Impulse)

Ausgehend von dem sich entwickelnden Leitbild nachhaltiger sozio-technischer Infrastrukturen wurden notwendige Eigenschaften diskutiert: resilient (sowohl robust als auch anpassungsfähig an sich ändernde Bedingungen), ressourcenleicht – und in diesem Zusammenhang auch suffizient, da die ressourcenleichtesten Infrastrukturen, jene sind, die nicht gebaut werden und modularen. Modularität, als nicht-zentral und technologieoffen - als nicht-zentral und Technologie-offen - ermöglicht, unterschiedliche Technologien auch sektorenübergreifend miteinander zu koppeln. In der Forschungsagenda sollte im Themencluster 3 (Umweltschutz durch abgestimmte Stadt- und Infrastrukturentwicklung) auf die Bedeutung von grünen Infrastrukturen und Biodiversität in urbanen Räumen für die Lebensqualität und die Naturerfahrung hingewiesen werden.

Unter dem Stichwort Subsidiarität wurde über Regelungsbedarf auf den unterschiedlichen Ebenen diskutiert. Herausgehoben wurde die Notwendigkeit die – auch konfliktreichen – Ziele herunter zu brechen und konkrete Handlungsziele zu definieren, um thematische und räumliche Schwerpunkte für Maßnahmen zu identifizieren, z.B. wer und wo sind die vulnerablen Gruppen. Hierbei sollte dem Quartier sowie der Etablierung eines „Kümmerers“ besondere Aufmerksamkeit zukommen. Beim Wandel der Infrastrukturen verändern sich die Akteurslandschaft und die Rollen der einzelnen Akteurinnen und Akteure (z. B. werden im Energiebereich vielerorts Konsumenten zu Prosumenten, auch Städte können zu Stromproduzenten werden). Als wichtige Erfolgsfaktoren wurden gute Kommunikation und klare Verantwortlichkeiten genannt, als Hemmnisse u.a. Personalmangel und Über-

alterung in der Verwaltung.

Durch die zunehmend erforderliche sektorenübergreifende Zusammenarbeit (z.B. bei multifunktionaler Flächennutzung) brechen alte Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten und Handlungs- und Kommunikationsroutinen auf und neue müssen entwickelt werden. Hierfür bedarf es eines verbesserten Daten- und Informationsaustauschs. Grundlegend für eine fundierte Maßnahmenplanung ist ein detailliertes, auch sektorenübergreifendes Systemverständnis, welches die technischen, institutionellen und sozialen Komponenten einschließt und Lückenanalysen ermöglicht. Planung von neuen Infrastrukturen sollte nicht nur an einem vorhandenen Infrastruktursystem, z.B. Autobahnen, orientieren, sondern alle benötigten Systeme, z.B. Wasser-, Energie-, IKT-Infrastrukturen einbeziehen.

Vorschläge für Forschungsk Kooperationen:

Der Bund sollte Forschung vermehrt auch ressortübergreifend ausrichten; als gute Beispiele wurden die Forschungsprogramme im Rahmen der Zukunftsstadt-Familie angeführt. Auf städtischer Ebene wurde darauf hingewiesen, dass Kooperationen mit Berufsverbänden von Architekten, Stadtplanern oder Gartenbauern nützlich wären, um Erkenntnisse aus Pilotprojekten in der Breite zu verankern und weitere innovative Aktionsforschungsansätze zu verankern. Aus Sicht der Stadtverwaltung wurde auf die Bedeutung und die Dynamik von NGOs und Bürgerinitiativen im Bereich des Quartiersmanagements hingewiesen, deren Engagement und Interesse hilfreich seien, um Projekte zu initiieren und alltagstauglich zu gestalten.

UBA-Konferenz Urbaner Umweltschutz

Am 12. April 2018 in Berlin

Konkrete Forschungsideen:

Es wurde vorgeschlagen, vermehrt zu Möglichkeiten, Erfolgsfaktoren und Hemmnissen von Mehrfachnutzungen von Flächen zu forschen. Auch wurde danach gefragt, wie man die Planung und den Betrieb von grauen und grünen Infrastrukturen besser integrieren kann. Bei der Forschung zur Sektorkopplung sollte man das Gesamtsystem unter Berücksichtigung von technischen, sozialen und ökologischen

Komponenten untersuchen und geeignete Daten und Informationen sektorenübergreifend erheben und zur Verfügung stellen. Als wichtige Forschungsthemen im Bereich Governance wurden die Veränderung der Zusammenarbeit und die Entwicklung von Bildungsmöglichkeiten für neue und alte Akteure genannt. Forschung sollte in diesem Bereich nicht nur inter- sondern auch transdisziplinär sein.

Fotoprotokoll

